

Gerade bin ich in Brügge am Europakolleg angekommen. Ich setze mich in die Eingangshalle neben die Tür eines Büroraums. Niemand reagiert, als ich anklopfe. Ich schaue hinein: leer. Setze mich in einen von zwei Stühlen, auf dem Tisch neben mir liegen aufgefächert ein paar Broschüren, die über das Studium am Europakolleg und die Zusammensetzung der Studierenden informieren: welches Durchschnittsalter, Herkunft, Zahlen, Anteil weiblicher und männlicher Studierender, Fremdsprachenkenntnisse. Durchschnittlich drei Fremdsprachen, manche können sieben! Ich blättere die Broschüre einmal durch, mir wird etwas mulmig. Noch habe ich niemanden gesehen, es ist auch vollkommen leise, vielleicht essen gerade alle? Ich schaue mich noch mal um: Mein Name steht auf einem Umschlag, der zur Hälfte hinter einer Fensterscheibe klemmt. Daneben andere Umschläge mit den Namen von Professoren, die wohl auch heute anreisen. Ich fahre in dem winzigen Fahrstuhl nach oben und beziehe mein Zimmer. Vor einem der großen Fenster weht die Flagge des Europakollegs. Bei jedem Windstoß schlägt sie lärmend an die Fahnenstange. Zwei akkurat blauweißkariert bezogene Betten, zwei Schränke, zwei Schreibtische, ein Sessel. Ich bin da. Bin ich da?

Habe meinen Koffer ausgepackt und stehe nun vor dem blassweißen Hauptgebäude des Europakollegs nur ein paar Gehminuten von meiner Unterkunft entfernt. Große Fenster, Fahnen an kurzen Stangen, gegenüber einige Bäume auf einem kleinen Platz und eine Gracht, an deren anderem Ufer ein elegantes Stadthaus aus altem Backstein. Daneben ein Luxushotel, wie es scheint. Der Marktplatz im Zentrum der Altstadt liegt gleich um die Ecke, anstelle von Autogeräuschen höre ich Hufgeklapper aus der engen Straße dorthin. Die erste Tür gleitet auseinander, ich trete in einen kleinen Vorraum. Auch dort eine Europaflagge auf einem Ständer. Hinter einer Glaswand das Foyer mit dunklen Tischen und Ledersesseln. Auch dort ist niemand zu sehen. Am Empfang sitzt niemand, für die zweite Tür braucht man wohl einen Zugangscode – eine Chipkarte. Kein Zutritt zum »Feld« also für den Moment. Ich gehe wieder nach draußen. Die Glocken des Belforts schlagen minutenlang die ›Ode an die Freude‹. Europa in meinen Ohren, bevor ich überhaupt mit jemandem gesprochen habe.<sup>1</sup>

---

1 Feldtagebuch (FTB) vom 2. Februar 2004.